

## Einleitung

Die hier publizierten Tagungsbeiträge bilanzieren und perspektivieren Aspekte der Forschung zum deutschen Spätmittelalter. Dabei kommen (den Forschungsschwerpunkten der Beiträger entsprechend) verschiedene Blickwinkel und methodische Ansätze zum Tragen, von der Literaturgeschichtsschreibung über die Gattungsperspektive bis hin zur weiterführenden, exemplarischen Analyse am Einzeltext. Der Gegenstand kann nicht erschöpfend behandelt werden. Schon bei der Grobstrukturierung bedurfte es der Auswahl. Als Forschungsfelder, die auf besonderes Interesse stießen, waren im Vorfeld der Tagung folgende ausgemacht worden: Literaturgeschichtsschreibung und deren Problematik, spätmittelalterliche Formen der Lyrik und des Erzählens, das Spiel, geistliches (speziell "mystisches") Schrifttum.

Im Einzelnen fragt Fritz Peter Knapp nach der zureichenden literaturhistorischen Beschreibung und Bewertung des vielzitierten "Herbst des Mittelalters", genauer nach spätmittelalterlicher deutschsprachiger Literatur aller Gattungen, und fasst ihre Periodisierung vor dem Hintergrund einer regionalen und zugleich damit eng verknüpften komparatistischen, ja abendländischen Perspektive. Weniger dem Gehalt spätmittelalterlicher Literaturgeschichtsschreibung, sondern vielmehr der historiographischen Gattung selbst sind die Ausführungen Horst Brunners gewidmet, der auch Literaturgeschichte(n) seit dem 19. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung des Spätmittelalters bilanziert. Daran knüpft sich ein dezidiertes Plädoyer für die Aufnahme des 16. Jahrhunderts in den Kanon der Mittelaltergermanistik an, was literaturgeschichtlich durch das Aus- und Weiterlaufen spätmittelalterlicher Traditionen gerechtfertigt werden kann. Eine Besonderheit der Tagung waren kurze, auch fachpolitische, Voten zur "Zukunft des Spätmittelalters" im Fach von Ricarda Bauschke, Joachim Hamm und Martin Przybilski, die hier nicht alle vorgelegt werden, die aber für rege Diskussionen sorgten. Die fachpolitische Perspektive beleuchtet besonders Ricarda Bauschke mit ihrem nachdrücklichen Votum in Richtung komparatistischer Interdisziplinarität, weil nur so die Eigenart des deutschen literarischen Spätmittelalters sachgerecht erfasst werden könne. Während im Votum Bauschkes schwerpunktmäßig die Bezüge zur Romania (die auf der Tagung auch Sebastian Neumeister aufgezeigt hat, dessen Vortrag an anderer Stelle publiziert wurde) im Mittelpunkt standen, beleuchtete Joachim Hams (ebenfalls hier nicht enthaltener) Kurzvortrag das lateinische Spätmittelalter; Martin Przybilski diskutierte die mögliche Rolle des Spätmittelalters in einer von Modul- und Kanonzwängen eingeengten Lehre.

Neben der vielgestaltigen, sich ergänzenden Herangehensweise an die Literaturgeschichtsschreibung des Spätmittelalters als umfassender Disziplin geben einzelne Tagungsbeiträge gattungsgeschichtliche Anregungen. Für die Lyrik beleuchtet Ingrid Bennewitz das Faszinosum des bislang – im Gegensatz zum Tagelied etwa – forschungsmäßig vernachlässigten Abend- bzw. Nachtliedes. Jan-Dirk Müller arbeitet in der nachdrücklichen Überwindung üblicher Klischees vom spätmittelalterlichen "Zersingen" den gattungsgeschichtlichen Eigenwert der späten Walther-Überlieferung heraus und eröffnet so neue Deutungsperspektiven in einer Stellungnahme, die noch einmal auch Fragen der "New Philology" und des Autorprinzips in der Überlieferung aufgreift. Nicht weniger deutliche Perspektiven zeigt der Beitrag Ulrich Müllers für zukünftige

Editionen spätmittelalterlicher Lyrik vor dem Hintergrund der Lyrik-Editionen seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts und besonders im Blick auf die Editionsgeschichte Neidharts.

Erzählende Gattungen sind in einer Groß- und in einer Kleinform exemplarisch präsent. Dem "verwilderten Roman" und enzyklopädischem Erzählen ist der Aufsatz von Mathias Herweg gewidmet, welcher im spätmittelalterlichen Roman Perspektiven vormoderner Gattungstransformationen antizipiert sieht. Die Gattung Märe behandelt Dorothea Klein, wobei sie deren Beitrag zum spätmittelalterlichen Wahrheitsdiskurs analysiert und am Beispiel der Lüge im Märe ein textsortenübergreifendes Problem thematisiert, das durch eine Verknüpfung von literatur- und kulturwissenschaftlichen Fragen angegangen werden kann.

Das Drama des Spätmittelalters und verwandte Formen wurden in drei Beiträgen unter wechselnden und zugleich neuartigen Gesichtspunkten beleuchtet. Fragen der Performanz unter Einbeziehung des "spatial turn" behandelt Edith Feistner; sie entwickelt dabei das Konzept eines für die sozialen Akteure einer Stadt umfassenden Raumkalenders vor dem konkreten Beispiel eines liturgischen Regensburger Prozessionale. Der Prozession und dem Spiel, hier unter fastnächtlichem Vorzeichen, ist auch der Beitrag von Werner Röcke gewidmet, der Geschichts- und Literaturwissenschaft neu zusammenführt, indem er Inszenierungen von Gesellschaft in Reihen- und Handlungsspielen untersucht. Ebenfalls neuartig ist der Ansatz von Ursula Schulze, das schwierige Verhältnis von Liturgie und Drama für den Abendmahlskomplex zu systematisieren, statt wie bislang ausschließlich unter Engführung auf die Ereignisse des Ostermorgens.

Wenn dergestalt auch die Korrelationen zwischen Spiel und Gottesdienst in den Fokus der Aufmerksamkeit geraten, ist der große Bereich des geistlichen Schrifttums berührt. Die geistliche Literatur in typisch spätmittelalterlicher Verschränkung von Naturwissenschaft und Medizin wird nicht zuletzt durch die Naturlehren der Zeit tangiert, wobei Benedikt Konrad Vollmanns Beitrag den Bogen von der Spätantike bis zum Beginn der Neuzeit spannt. In den Bereich der geistlichen (ansatzweise auch mystischen) Literatur führt das 'Beginchen von Paris', ein Text, den Hans-Joachim Ziegeler hier in verschiedenen Fassungen neu herausgibt und umfassend (auch unter den Aspekten der Überlieferung) untersucht. Wie sich eine Verbindung von mystischen Textsorten mit überlieferungsgeschichtlichen Ansätzen weiterhin fruchtbar machen lässt, zeigt Dagmar Gottschall exemplarisch anhand der komplexen spätmittelalterlichen Überlieferung des 'Geistbuchs'. War Ziegelers 'Beginchen' in den Niederlanden, im Niederdeutschen und im Ripuarischen zuhause, so gelangte das 'Geistbuch' vom Großraum Straßburg-Basel aus in den Kölner Raum und von dort nach Melk. Überlieferungsgeschichtliche Forschung thematisiert so auch sprachlandschaftliche Fragen, gerade im Bereich der mystischen Texte des 14. und 15. Jahrhunderts. Dem Überlieferungsbild der mystischen Literatur im 15. Jahrhundert gilt gesamthaft der Blick Werner Williams' vor dem Hintergrund der beispiellosen Verbreitung der mystagogischen Werke und dem Zurücktreten der Frauenmystik. Dabei geht es gleichzeitig um die Frage, was denn näherhin unter "mystischem Schrifttum" zu verstehen sei.

Die Hoffnung der Tagungsveranstalter war es, Forschungsimpulse für die "Zukunft des Spätmittelalters" (so der damalige Tagungstitel) geben zu können. In der Summe ergeben die hier versammelten Beiträge in ihrer Kombination aus Global- und Gattungsperspektive sowie exemplarischer Einzeltextanalyse eine aspektreiche Sichtweise auf das deutsche Spätmittelalter, nicht zuletzt in ihren von den Autorinnen und Autoren wiederholt eingeforderten zukünftigen Aufgabenstellungen und der expliziten Benennung von Forschungsdesideraten.

Freimut Löser, Robert Steinke, Klaus Vogelsgang, Klaus Wolf